

Leiblichkeit (A)

im Kolosserbrief

von
Pfarrer Winfrid Krause, Malborn

In dem kleinen, vier Kapitel umfassenden Brief an die Kolosser kommt das Wortfeld „Leib, leiblich, leibhaftig“ insgesamt 9 mal vor (Kol 1,19.22.24; 2,9.11.17.19.23; 3,15). Nur in den wesentlich längeren Briefen an die Römer und 1.Korinther ist seine Erwähnung häufiger, aber nirgendwo im Neuen Testament ist es so dicht wie in diesem Brief. Bevor wir uns den Sachverhalt näher anschauen und ihn dann im Lichte neuerer Theologen versuchen, lutherisch zu interpretieren (B), sind einige einführende Bemerkungen zum Kolosserbrief und zum paulinischen Leibbegriff zu machen.

I.

Die heidenchristliche (1,21.27; 2,13) Gemeinde in *Kolossä*, einer Stadt in Phrygien am oberen Lykos an der Straße von Ephesos nach Tarsus, war nicht von Paulus selbst gegründet worden (2,1), sondern von seinen Schülern, wohl vom Missionszentrum Ephesos aus, vielleicht von Epaphras (1,7f.; 4,12f.; vgl. Phlm 23). Briefanlaß ist, daß die Gemeinde aktuell von Irrlehrern bedroht ist, die eine „Philosophie“ (2,8) der „Weltelemente“ (2,8.20; vgl. Gal 4,3.9) vertreten, nach der Engel (2,18), Mächte (2,8.10.15) und Gestirne (2,16) das Schicksal bestimmen, gesetzliche Satzungen (2,20f.; vgl. 2,14.16.23) geben und durch Beachtung heiliger Zeiten (2,16) und Meidung bestimmter Speisen (2,21) verehrt werden sollen (2,18). Hier spielen auch jüdische Züge mit hinein (2,11.16), so daß es sich um ein „gnostisierendes Judentum“¹ gehandelt haben wird. Epaphras hat die Irrlehrer, die auch in den Nachbargemeinden Laodizea und Hierapolis auftreten, energisch bekämpft (4,13), dann Paulus zu Hilfe geholt (1,7f.; 4,12f.), der wegen seiner Gefangenschaft (4,3.10.18) nur brieflich eingreifen kann. Der Brief ist klar gegliedert: Kap 1-2 enthalten die Glaubenslehre, Kap 3-4 die Ermahnungen zur Lebensführung.

Die Verfasserschaft des Apostels Paulus wird jedoch aus verschiedenen Gründen seit E.Th.Mayerhoff (1838), F.Chr.Baur (1867) und H.J.Holtzmann (1872) in Frage gestellt. Auffällig ist zunächst, daß die Grußliste 4,10-14 mit der des Philemonbriefs (23f.) fast übereinstimmt und anscheinend von dort übernommen wurde. Onesimos und also auch Philemon gehörten wohl der Gemeinde in Kolossä an (Kol 4,9). Onesimos (Kol 4,9; Phlm 10ff.) und Archippos (Kol 4,17; Phlm 2) werden in beiden Briefen erwähnt. Zur Abfassungszeit des Philemonbriefs befand sich in dessen Anwesen wohl eine Hausgemeinde. Paulus pflegt sonst – abgesehen vom Römerbrief – nur an von ihm selbst gegründete Gemeinden zu schreiben.

Entscheidend sind aber die begrifflichen und theologischen Unterschiede zu den 7 echten Paulinen²: Hauptbegriffe wie *αμαρτια*, *επαγγελια*, *δικαιουν*, *δικαιοσυνη*, *νομος*, *πιστευειν*, *καυχημα*, *υπακοη* fehlen.³ Andererseits begegnen im Kol 34 Hapaxlegomena.⁴ Unpaulinisch ist auch der mit vielen Genitivverbindungen überladene, barocke Satzbau.⁵ Umgekehrt fehlen die bei Paulus häufigen alttestamentlichen Zitate.⁶ Eine theologische Akzentverschiebung gegenüber Paulus ist die kosmische Christologie: Christus hat am Kreuz nicht Gesetz und Tod, sondern die Welt-Mächte und Gewalten besiegt (2,10.15), die ihm schon als Schöpfungsmittler untergeben waren (1,16) und die bei den Irrlehrern eine so große Rolle spielen. Zwar nennt auch Paulus Christus den Herrn der Mächte (Phil 2,10; 1.Kor 2,6ff.; 15,27), aber ihre eschatologische

1 G.Bornkamm, Die Häresie des Kolosserbriefes: Das Ende des Gesetzes. Ges.Aufs. I, 1952, S.139-156, hier S.153.

2 Röm, 1./2.Kor, Gal, Phil, 1.Thess, Phlm.

3 R.Bultmann, Theologie des Neuen Testaments, 1953, 1977⁷, S.526ff.; E.Lohse, KEK, 1977², S.250; J.Gnilka, HThK, 1980, S.17

4 Ph.Vielhauer, Geschichte der urchristlichen Literatur, 1978², S.196

5 E.Schweizer, EKK, 1976, S.22f.

6 G.Bornkamm, Die Hoffnung im Kolosserbrief: Geschichte und Glaube II. Ges.Aufs. IV, 1971, S.206-213, hier S.208.

Unterwerfung wird erst erhofft (1.Kor 15,24ff.; Röm 8,20ff.).⁷ Aus seiner eher zeitlichen Zukunftshoffnung ist im Kol (und Eph) ein mehr räumliches Hoffnungsgut (1,5.23.27) geworden: Christus herrscht im Himmel bereits verborgen über die Mächte, was an seinem Tag offenbar werden wird (3,1ff.). Anders als bei Paulus, wo die Auferstehung der Christen noch aussteht (Röm 6,4f.), sind im Kol die Christen im Glauben bereits mit Jesus auferstanden (2,12; 3,1).⁸ Während die Christen nach Paulus der Sünde gestorben sind (Röm 6,6), sind sie nach dem Kol den Weltelementen gestorben (2,20).⁹ Während die $\sigma\omega\mu\alpha$ -Konzeption „von Paulus im parännetischen Kontext verwendet wird (vgl. bes. 1.Kor 12; Röm 12), kommt ihr im Kol eine kosmologische Bedeutung zu. Die Kirche ist der von Jesus Christus ermöglichte und durchwaltete universale Heilsraum.“¹⁰

Andererseits wurde die Stadt Kolossä im Jahre 61 n.Chr. durch ein Erdbeben zerstört, so daß wir von der Gemeinde nichts mehr hören, weshalb der Brief wahrscheinlich vorher, noch zu Lebzeiten des Apostels geschrieben wurde. Er könnte während der ephesinischen Gefangenschaft des Paulus ca. 53-55 n.Chr. abgefaßt, umständehalber nicht von ihm selbst, sondern von seinen Schülern Timotheus (1,1)¹¹ oder Epaphras, und dann von ihm – der sein „ich, Paulus“ betont (1,23) - unterschrieben worden sein (4,18). Der Kol steht jedenfalls in der paulinischen Tradition, wendet sie aber in veränderter Gestalt auf eine neue Situation an.¹² Im nahe verwandten, m.E. vom selben Verfasser geschriebenen Epheserbrief wird diese deuteropaulinische Theologie dann aufgenommen und fortgesetzt.¹³

II.

Was nun das Wortfeld „Leib, leiblich, leibhaftig“ betrifft,¹⁴ muß man sich klarmachen, daß es sich um einen griechischen Begriff handelt, der im Hebräischen kein Äquivalent hat und im Alten Testament so nicht vorkommt. Das Wort rwb – Haut, Fleisch kann manchmal die Bedeutung „Leib“ annehmen.¹⁵ Erst der Apostel *Paulus* hat den griechischen Begriff $\sigma\omega\mu\alpha$ im Neuen Testament rezipiert und innerhalb seiner dem hebräischen Denken und dem Septuagintasprachgebrauch verpflichteten Anthropologie zu einem Hauptbegriff gemacht, wie es besonders R.Bultmann und seine Schüler herausgearbeitet haben.¹⁶ Dabei ist $\sigma\omega\mu\alpha$ für ihn nicht ein Teil des Menschen, sondern „die ganze Person... in bestimmtem Hinblick... Der Mensch *hat* nicht einen $\sigma\omega\mu\alpha$, sondern er *ist* $\sigma\omega\mu\alpha$... $\sigma\omega\mu\alpha$ ist der Mensch, *sofern er sich selbst zum Objekt seines Tuns machen kann*

7 R.Bultmann, Theologie des Neuen Testaments, aaO., S.504f.

8 G.Bornkamm, Die Hoffnung im Kolosserbrief, aaO., S.210ff.

9 E.Lohse, aaO., S.250ff.; Ph.Vielhauer, aaO., S.198

10 U.Schnelle, Einleitung in das Neue Testament, 2013⁸, S.365

11 So E.Schweizer, EKK, aaO., S.26f.

12 E.Lohse, aaO., S.253ff.; Ph.Vielhauer, aaO., S.199f.; J.Gnilka, HthK, aaO., S.11ff.; zurückhaltend J.Ernst, Art.Kolosserbrief: TRE 19,1990, S.373. Dagegen hält W.G.Kümmel, Einleitung in das Neue Testament, 1983²¹, S.298ff., an Paulus als Verfasser fest.

13 Der die Prädestinationslehre und Ekklesiologie besonders betonende Epheserbrief war ursprünglich – wie die handschriftliche Überlieferung von Inskript und Präskript (1,1) zeigt – ein Rundschreiben an verschiedene Gemeinden (Laodizea? vgl. Offb 3,14ff.) der paulinischen Mission, wohl in Kleinasien, also der erste „katholische“ Brief. Seine theologische Nähe zum Kolosserbrief ist größer als zu den 7 „echten“ Paulusbriefen. „Die Theologie des Eph läßt einerseits signifikante Unterschiede zu den Protopaulinen, andererseits große Übereinstimmungen mit dem Kol erkennen... Der Verf. des Eph benutzte den Kol offenbar als Vorlage.“ (U.Schnelle, aaO., S.380.385; vgl. Ph.Vielhauer, aaO., S.200ff.209ff.) Die Zuschreibung beider Briefe an verschiedene Verfasser ist m.E. nicht zwingend und wirkt hypokritisch.

14 Vgl. T.Borsche, Art. Leib, Körper: Historischen Wörterbuch der Philosophie (HWP), hg. v. J.Ritter und K.Gründer, V, 1980, Sp.173ff.

15 H.W.Wolff, Anthropologie des Alten Testaments, 1977³, S.52f.; E.Schweizer, Art. $\sigma\omega\mu\alpha$: ThWNT VII, 1964, S.1043; M.Krieg, Leiblichkeit im Alten Testament: M.Krieg / H.Weder, Leiblichkeit, ThSt 128, 1983, S.7ff.10f.. Krieg formuliert zusammenfassend: „Der Mensch ist ein durchaus relationales Wesen. Ausdrucksrahmen dieser Relationalität ist seine Leiblichkeit..., weil und insofern er in seiner Ganzheit ein dynamisches Wesen ist... das überwältigend häufigste Verb im Hebräischen“ ist „(mit 5282 Belegen noch wesentlich häufiger als *haja* [=leben]) *amar* [=sprechen] ... Dasein heißt, als dynamisch-relationales Wesen Sprechendsein und Angesprochensein, und das betrifft Gott und Mensch gleichermaßen.“ (aaO., S.9.14f.)

16 Vgl. R.Bultmann, Theologie des Neuen Testaments, aaO., S.193-203; E.Käsemann, Leib und Leib Christi, 1933; Zur paulinischen Anthropologie: Paulinische Perspektiven, 1972², S.9-60, bes. 36ff.; Das theologische Problem des Motivs vom Leib Christi: Paulinische Perspektiven, S.178-210; G.Bornkamm, Paulus, 1979⁴, S.140ff.

oder sich selbst als Subjekt eines Geschehens, eines Erleidens erfährt, ... sofern er ein Verhältnis zu sich selbst hat, ...sofern er sich selbst als Objekt seines Verhaltens gegenständlich ist, sofern er sich selbst von sich selbst distanzieren und unter die Herrschaft fremder Mächte geraten kann... Das *σωμα* ist eben der Mensch selbst.“¹⁷ Nicht deutlich wird allerdings, wieso der Mensch „nur deshalb, weil er *σωμα* ist“, die Möglichkeit haben soll, „ein Gottesverhältnis zu haben“.¹⁸ Hierfür scheinen mir bei Paulus allerdings die Begriffe *εσο ανθρωπος* (2.Kor 4,16; Röm 7,22), *νους* bzw. *νοημα* (Röm 1,20; 7,23; 2.Kor 3,14; 4,4; Phil 4,7), *συνειδησις* (Röm 2,15; 9,1; 2.Kor 1,12), *πνευμα* oder *καρδια* geeigneter, zumal Gott „die Herzen erforscht“ (1.Thess 2,4; Röm 8,27; vgl. Ps 7,10; Jer 17,10), das Herz als Sitz des Glaubens und der Gotteserkenntnis (2.Kor 4,6; Röm 10,6ff.; vgl. 1.Thess 3,3; 2.Kor 1,22; Gal 4,6; Röm 5,5) gilt und „der Geist selbst unserem Geist Zeugnis gibt“ (Röm 8,16), also sowohl Gott als auch der Mensch über einen Geist verfügen (1.Kor 2,10f.) und im Hl.Geist verbunden sein können (Phil 1,27; 2,1; 4,23; Gal 6,18; Phlm 25).¹⁹

Etwas anders als Bultmann akzentuiert E.Schweizer: „Der irdische Leib“ des Menschen steht für Paulus „unter Sünde und Tod... Der Mensch kann sich aber gerade nicht davon distanzieren. Paulus versteht Sünde und Tod stets als *seine* Sünde und *seinen* Tod... Die häufige Wiedergabe des paulinischen *σωμα* mit *Person*, *Persönlichkeit* oder gar *Individualität* hat also darin ihr Recht, daß das Wort immer den ganzen Menschen, nicht einen Teil meint... Tatsächlich meint aber *σωμα* den Menschen in seinem Gegenüber zu Gott oder der Sünde oder zu seinen Mitmenschen. *σωμα* ist der Ort, an dem der Glaube lebt, an dem sich der Mensch in die Herrschaft Gottes gibt.“²⁰

G.Bornkamm schreibt: „Leib ist für Paulus der Mensch in seiner konkreten Wirklichkeit... Mit 'Leib' ist in besonderer Weise die Menschlichkeit des Menschen ausgesagt, der niemals wie ein Ding vorhanden ist, sondern sich erfährt, sich so oder so verhält, sich beherrscht oder auch wegwirft und verliert – der Mensch in seinen Möglichkeiten. Dieses aber gerade nicht im Sinne eines Auf-sich-selbst-Gestelltseins. Vielmehr bezeichnet der Leib den Menschen als den, der niemals sich selbst gehört, sondern immer einer Herrschergewalt untersteht, der Sünde und dem Tod oder dem Herrn. In seiner Leiblichkeit ist der Mensch darum ständig gefragt, wessen Eigentum er ist.“²¹

Die Hinsicht, in der Paulus mit *σωμα* den ganzen Menschen bezeichnet, läßt sich mit E.Käsemann noch genauer charakterisieren: „*σωμα* ist für den Apostel nicht, was für den modernen Person- oder Persönlichkeitsbegriff charakteristisch gilt, Individualität... Für Paulus ist er im Gegensatz dazu Möglichkeit der Kommunikation. Als Leib steht man in der Ausrichtung auf andere, in der Gebundenheit durch die Welt, im Anspruch des Schöpfers, in der Erwartung der Auferstehung, in der Möglichkeit des konkreten Gehorsams und der Selbsthingabe. Und wie die Welt durch das Widerspiel der Kräfte bestimmt wird, so steht man im Leib unter der Notwendigkeit, einen Herrn zu haben, einer Herrschaft eingegliedert zu werden.“²² „'Leib' darf gerade nicht primär vom dem Individuum aus gesehen und gedeutet werden. Es ist für den Apostel der Mensch in seiner Weltlichkeit, also in seiner Kommunikationsfähigkeit.“²³ Es geht „beim paulinischen Begriff des Leibes nicht ausschließlich und vor allem um die Persönlichkeit des Menschen, sondern zumindestens an den theologisch bedeutsamsten Stellen um seine Fähigkeit zur Kommunikation und die Realität seiner Zugehörigkeit zu einer ihn qualifizierenden Welt.“²⁴ „Die Leiblichkeit läßt

17 R.Bultmann, aaO., S.194ff..202f..210. Ähnlich der katholische Medizinprofessor und Pathologe F. Büchner: „Wenn wir von unserem Leibe sprechen, sind wir geneigt zu sagen: Ich habe einen Leib... Die moderne Biologie und Medizin ist über diese Descartessche Vorstellung längst hinweggeschritten. Wenn wir ihre Ergebnisse folgerichtig interpretieren, so müssen wir im Blick auf unsere Leiblichkeit sagen: ich *bin* Leib, so wie ich Seele und Geist bin. Mein Sein im Diesseits ist grundsätzlich leibliches Sein.“ (Vom Wesen der Leiblichkeit: Leib und Verleiblichung. Beurerer Hochschulwoche 1948, 1949, S.27-47, hier S.29) Und der evangelische Theologe und Bischof W. Stählin: „Wir 'haben' nicht Leib und Seele, sondern wir *sind* Leib und Seele.“ (Vom Sinn des Leibes, 1930, 1968⁴, S.11)

18 Ebd., S.199

19 In der alttestamentlichen Anthropologie sind bl und vpn Sitz des Gottesverhältnisses: M.Krieg, aaO., S.11ff.

20 E.Schweizer, Art. *σωμα*, aaO., S.1059

21 G.Bornkamm, Paulus, aaO., S.141f.

22 E.Käsemann, Anliegen und Eigenart der paulinischen Abendmahlslehre: Exegetische Versuche und Besinnungen I, 1960, S.32

23 E.Käsemann, Zum Thema der urchristlichen Apokalyptik: Exegetische Versuche und Besinnungen II, 1964, S.127

24 E.Käsemann, Gottesdienst im Alltag der Welt: Exegetische Versuche und Besinnungen II, aaO., S.200

sich nicht aus dem Bereich der Natur mit einer ontologischen Spekulation herausholen. Ihre Relation bezieht sich nicht auf die isolierbare Existenz, sondern auf jene Welt, in welcher die Mächte und Personen und Dinge hart aufeinanderprallen, Liebe und Haß, Segen und Fluch, Dienst und Zerstörung sich ereignen, Sexualität und Tod den Menschen wesentlich bestimmen und niemand je zutiefst allein sich gehört... Leiblichkeit (ist) das Wesen des Menschen in seiner Notwendigkeit, am Kreatürlichen zu partizipieren, und in seiner Fähigkeit zur Kommunikation im weitesten Sinne, nämlich in seiner Bezogenheit auf eine ihm jeweils vorgegebene Welt. Wir sind, was wir sind, stets im Modus der Zugehörigkeit und Teilhabe, sei es freundlich, sei es feindlich, im Denken, Handeln, Leiden.²⁵ Leib umschreibt nicht nur „das menschliche 'Selbst' als Person“, sondern auch den Menschen „als nicht isolierbare Existenz, nämlich in der Notwendigkeit und Wirklichkeit der Kommunikation im freundlichen und feindlichen Sinne..., als Wesen, das sich jeweils in einer vorgegebenen Welt und in der Abhängigkeit von Mächten und Gewalten befindet und dessen innewird. Insofern ist diese unsere irdische Existenz stets durch Gliedschaft und Teilhabe gekennzeichnet... die existentielle Vorraussetzung dafür, daß wir als Glaubende der Christusherrschaft eingegliedert werden können, und zwar nicht nur für uns selbst, geschweige denn bloß als Seele oder in unserer Innerlichkeit, sondern mit all unseren möglichen und wirklichen Relationen zu unserer Welt.“²⁶

K.-A.Bauer, der dem paulinischen Leibbegriff eine ausführliche Monographie gewidmet hat und die einzelnen paulinischen Stellen chronologisch interpretiert, schreibt: „σωμα *charakterisiert des Menschen Sein in seinem Außer-sich-Sein, in seiner Ausrichtung.*“ (zu 1.Kor 6,15)²⁷ „σωμα ist also der Mensch, sofern er sich als Gegenstand erfährt oder gegeben ist.“ (zu 1.Kor 13,3)²⁸ Indem Paulus das Bild vom Samenkorn mit dem Zusatz „(es) wird nicht lebendig, wenn es nicht stirbt“ (1.Kor 15,36) versieht und den Auferstehungsleib als neue Gabe Gottes bezeichnet (1.Kor 15,38), bestimmt ihn nicht das Interesse eines „in seinen Strukturen gleichbleibenden σωμα“ oder an „der sich durchhaltenden Kontinuität“, sondern am „schöpferischen Handeln des eschatologischen Totenaufweckers, welcher allein Kontinuität verbürgt und setzt.“²⁹ „Die leibliche Auferweckung von den Toten (ist) das Korrelat jener in Jesu Christi Kreuz und Auferweckung offenbarten eschatologischen Schöpferfreue... Ziel und Ende aller Wege Gottes ist darum... die in Christus gegründete und getragene eschatologische Gemeinschaft des Schöpfers mit seiner Schöpfung, in welcher seine Geschöpfe dem durch sein rufendes Wort schaffenden Gott mit ihrem ganzen Sein Ant-Wort geben und der in Christus über der ganzen Schöpfung aufgegangenen Glorie Gottes leibhaftig entsprechen.“ (zu 1.Kor 15,35-49).³⁰ „σωμα bezeichnet... den Menschen in seiner Bezogenheit und Ausrichtung auf die ihn prägende und zeichnende Welt wie auf den auferstandenen Kyrios, wie umgekehrt σωμα της δοξης den Kyrios in seiner teilgebenden und Leben gewährenden Seinsweise zur Sprache bringt.“ (zu Phil 3,20f.)³¹

Durch die Sünde werde der Mensch bis in seine Leiblichkeit hinein verändert. „Wo der Mensch Gottes Gottheit antastet und seine Welt und sein Dasein vergöttert, *da ist der Leib in einer anderen Weise für den Menschen da, weil der Mensch in einer anderen Weise für Gott da ist.*“ (zu Röm 1,24)³² Entsprechend redet Paulus vom „Leib der Sünde“ (Röm 6,6) und „Leib des Todes“ (Röm 7,24; vgl. Kol 2,13) im Genitivus possessivus als dem „unter der Herrschaft der Sünde“ und der Macht des Todes bis zur „Hörigkeit“ in Gefangenschaft stehenden Leib.³³ Von hierher wird deutlich, warum erst der durch die Taufe (Röm 6,6ff.) mit Christus der Sünde gestorbene und insofern tote Leib - σωμα νεκρον bzw. θνητον (Röm 8,10f.; vgl. 2.Kor 4,11) – durch den in ihm wohnenden Geist zu neuem Wandel und ewigen Leben auferweckt wird. „Im Geiste, der jetzt schon in uns wohnt, ist das Kontinuum zwischen unsrer sterblichen Leiblichkeit und unsrer erwarteten leiblichen Auferweckung gegeben... Leiblichkeit und neue Schöpfung gehören darum

25 E.Käsemann, Zur paulinischen Anthropologie: Paulinische Perspektiven, aaO., S.42f.

26 E.Käsemann, Das theologische Problem des Motivs vom Leib Christi: Paulinische Perspektiven, aaO., S.198

27 K.-A.Bauer, Leiblichkeit das Ende aller Werke Gottes, 1971, S.80

28 AaO., S.89

29 Ebd., S.93f.106; vgl. 2.Kor 5,1ff.

30 Ebd., S.104f.

31 Ebd., S.135

32 Ebd., S.143

33 Ebd., S.151.160

unauflöslich zusammen.“ (zu Röm 8,10ff.)³⁴ „Σωμα ist kein rein anthropologischer Grundbegriff“, sondern „selber jenes Stück κτισις, das den Glaubenden mit der gesamten Schöpfung verbindet und das ihn seiner Schicksalsgemeinschaft mit der harrenden Kreatur innewerden läßt.“ (zu Röm 8,23)³⁵

Deshalb komme der Apostel auch in der ethischen Paränese auf den Leib und die *πραξις του σωματος* (Röm 8,13; 12,4f.) zu sprechen. „In den Gliedern tritt der Leib als *handelnder* in Erscheinung.“³⁶ „Σωμα ist darum nicht einfach die Person..., sondern der Mensch in seiner Solidarität und Kommunikation mit dem Nächsten und der Welt, die sich gerade in der konkreten Hingabe realisiert.“ (zu Röm 12,1)³⁷ Zustimmend zitiert Bauer H.Schlier: „Die leibliche, 'existentielle'..., reale Hingabe an den Gott Jesu Christi, die den Glaubenden sich selbst in der Liebe 'niedrig' werden läßt, ist das wahre 'geistige' Opfer.“³⁸ Zusammenfassend sieht er in der „*Spannung von Person-Sein und Leib-Sein*“ die „vom Geist gesetzte Spannung zwischen der im Glauben definierten Person und dem noch immer den Auswirkungen der Mächte dieses Äons ausgesetzten Leibe“, also „zwischen Heilsgegenwart und Heilszukunft“ am Werk.³⁹ „Sofern der Mensch sich im Glauben in seinem Leibe von seinem Leibe zu differenzieren vermag, nimmt der Mensch – in seinem Leibe inmitten der gesamten Schöpfung stehend - *an* seinem Leibe die Vergänglichkeit, welche alle Kreaturen knechtet, wahr, wie umgekehrt die der gesamten Schöpfung in Jesus Christus eröffnete Zukunft in und an seinem Leibe anstößig und räumlich, in jedem Falle weltbezogen, aufscheint... Der Mensch *ist* Leib und *hat* Leib. *Der Mensch heißt also σωμα, sofern er sich im Zeit-Raum Jesu Christi von sich selbst zu differenzieren und zum Objekt eines Geschehens oder Erleidens zu werden vermag.*“⁴⁰ Unser Leib sei „gleichsam der anthropologische Schnittpunkt von 'Natur' und 'Geschichte'“.⁴¹ Ja, „*in diesem paulinischen Interesse an der Leiblichkeit des Menschen spiegelt sich zugleich die Weltbezogenheit und der Weltbezug des eschatologischen Schöpfers.*“⁴²

Im Deutschen können wir – anders als in den meisten anderen europäischen Sprachen - dank der romanisch-germanischen Sprachgeschichte zwischen einem unbelebten, toten Körper (*corpus*) und dem lebendigen, beseelten Leib („Leib und Leben“) unterscheiden.⁴³ Der *Leib*, so möchte ich das Ergebnis der neutestamentlichen Forschung zum paulinischen Leibbegriff zusammenfassen, ist der *ganze* Mensch in Hinsicht auf seine Relationen und Verbindungen nach außen, der Ort der *Kommunikation*⁴⁴ des Menschen mit der Welt im weitesten Sinne, von der Notwendigkeit des Essens und Trinkens zum Lebenserhalt aus der Schöpfung (1.Kor 6,13), über die *Sprache*, mit der wir unser Innerstes in Worte fassen und unseren Mitmenschen mitteilen, das *Handeln*, das mit Händen und Werkzeugen auf die Dinge einwirkt, die *Liebe* zwischen Mann und Frau, die immer das erotisch-sexuelle „Ein-Fleisch-Werden“ und den seelisch-geistigen Zusammenklang miteinander verbindet (1.Kor 6,16ff.; 7,4), bis zur leiblichen Offenbarung Gottes in *Jesus Christus*. Daß wir mit Christus ein Leib und ein Geist (1.Kor 6,13.17; 12,13) sind, weil er seinen Leib am Kreuz und im Sakrament für uns dahingegeben hat und dahingibt (1.Kor 10,16f.; 11,24) und unser Leib der Tempel seines Geistes ist (1.Kor 3,16; 6,19; 2.Kor 6,16)⁴⁵, läßt uns auf die Auferstehung

34 Ebd., S.164.166

35 Ebd., S.175

36 Ebd., S.156 A.60

37 Ebd., S.179

38 Ebd., S.180; H.Schlier, Vom Wesen der apostolischen Ermahnung: Die Zeit der Kirche, 1958², S.86

39 Ebd., S.184

40 Ebd., S.185

41 Ebd.

42 Ebd., S.188

43 Vgl. die Übersicht im Artikel „Leib, Körper“ im HWP, aaO., V, Sp.173f.. *Leib* kommt über das althochdeutsche *lib* = Leben (vgl. das englische *life*) von der germanischen Wurzel *lip* = bleiben, beharren, die noch in *beileibe* nachwirkt. Dagegen kommt das früher für Brot gebräuchliche *Laib* über das althochdeutsche *hleib* von der Wurzel *kloibho* = in Pfannen gebackenes Brot, die noch in *Lebkuchen* nachwirkt: Fr.Kluge, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 1975²¹, S.419.433.

44 Etymologisch entstammt das in der Neuzeit modisch gewordene Wort „Kommunikation“ dem mittelalterlichen Begriff „communicare“ = am Sakrament, an der „Kommunion“ teilnehmen, also von der christlichen „Gemeinschaft am Leibe Christi“, der *κοινωνια του σωματος του Χριστου* (1.Kor 10,16).

45 Der Vergleich von 1.Kor 3,16 mit 6,19 läßt erkennen, wie aus der ekklesiologischen Rede von der Gemeinde als

der Toten und einen geistlichen Leib (1.Kor 15,44) hoffen. Der Leib der Sünde, der zwar σαρκί ist, aber im Glauben bereits das πνεῦμα des Herrn empfangen hat, wird durch Sterben und Auferstehen, Gericht und Gnade hindurch mit Christus als neugeschaffener, geistlicher Leib bei Gott ewig leben. Im paulinischen σῶμα-Begriff kommen insofern Christologie, Pneumatologie, Ekklesiologie, Anthropologie, Ethik und Eschatologie in einzigartiger Weise zusammen. Der Kolosserbrief nimmt diese Schnittstelle der Theologie des Apostels Paulus auf und wendet sie selbstständig auf das Leben und die Probleme der jungen kleinasiatischen Gemeinde an.

III.

Wenden wir uns zunächst den grundlegenden *christologischen* Stellen im Kol zu. „Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit *leibhaftig*.“ (2,9) Dieser Spitzensatz betont die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus, die auch von Paulus - „Gott sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündigen Fleisches“ (Röm 8,3) – und Johannes - „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ (Joh 1,14) – stark herausgestellt wird. Schon in der Profangräzität hat σῶμα auch die Bedeutung, „an einem bestimmten Ort sein“.⁴⁶ In Jesus waren nicht nur Gottes Worte, Gottes Kraft, Gottes Wunder, Gottes Geist am Werk, sondern in ihm ist die Gottheit „in aller Fülle“ (1,19) selbst ein Mensch mit Leib, Fleisch und Blut geworden. Θεότης bezeichnet als Abstraktum zu θεός die deitas, die bleibende Wesenheit der Gottheit, θεϊότης (Röm 1,20) die divinitas, die Göttlichkeit in der Summe ihrer Eigenschaften.⁴⁷ Liegt hier mit der Betonung der „Fülle“ eine Akzentverschiebung gegenüber der „Entäußerung und Entleerung“ der Gottheit im Philipperhymnus (Phil 2,7) vor? Oder kommt gerade durch die Verborgenheit der Gottheit Christi unter der Menschheit Jesu die Offenbarung der Fülle der Liebe Gottes zu den Menschen zustande (vgl. Joh 1,16; Eph 3,19)? Oder deutet das Präsens auf die göttliche Fülle des auferstandenen Jesus hin? Die Liebe Gottes zu den Menschen ließ ihn selbst ein Mensch werden, unser Bruder und uns gleich, von der Geburt bis zum Tod und zur Auferstehung. Jesus ist insofern mehr als alle Propheten und Gottesmänner der Religionsgeschichte, mehr als Mose, Buddha, Laotse oder Mohammed. „Hier ist größeres als der Tempel; hier ist mehr als Jona und Salomo.“ (Mt 12,6.41f.) So konnte er uns unvergleichlich nahekommen und sich uns im Medium und Kommunikator „Leib“ offenbaren. Seine Zuwendung zu den Menschen ist also nicht nur ein Wort, ein Zeichen oder eine Erklärung, sondern Tat, Realität und Wirklichkeit.

Es ist jedoch zu schwach, wenn die Kirchenväter Hieronymus, Augustin, Hilarius u.a. hier σωματικῶς antikem Sprachgebrauch folgend als „völlig“, „wirklich“ und „wesentlich“ wiedergeben.⁴⁸ Die Betonung und Spitze liegt vielmehr auf der ganz irdischen, menschlichen Leiblichkeit. In ihr hat sich die Gottheit mit all ihrer Fülle inkarniert. In ihr - und nicht primär in der Kirche⁴⁹ - ist deshalb Gott mit der ganzen Fülle seiner Menschenliebe zu finden. Bevor Jesus auftritt und den Mund auf tut, schon im Leib des Kindes in der Krippe ist der Bund Gottes mit den Menschen geschlossen. Hier, im Stall von Bethlehem, kommen Himmel und Erde, Schöpfer und Geschöpf, Gott und Mensch in einer konkreten, lebendigen Person zusammen, die diese Einheit verkörpert: „Ich und der Vater sind eins.“ (Joh 10,30) Das kommt dann in seinen Worten und Wundern, in seinem Kreuz und in seiner Auferstehung, zum Ausdruck, so daß Jesus sagen kann: „Wer mich sieht, der sieht den Vater.“ (Joh 12,45; 14,9). „σωματικῶς bezeichnet hier also die Körperlichkeit, in der Gott dem Menschen in der Welt, in der er lebt, begegnet. Es bezeichnet also gerade die volle Menschlichkeit Jesu, nicht eine Menschlichkeit, die bloß Hülle für die Gottheit wäre.“⁵⁰

„Euch hat er nun versöhnt durch den Tod seines fleischlichen *Leibes*.“ (1,22; vgl. Eph 2,14ff.) Die Versöhnung der sündigen Menschheit mit Gott geschah durch den Tod Jesu am Kreuz (1,20; vgl.

Tempel, in dem der Hl.Geist wohnt, die entsprechende anthropologische Rede vom Christen geworden ist. Vgl. E.Käsemann, Das theologische Problem des Motivs vom Leib Christi: Paulinische Perspektiven, aaO., S.204; K.A.Bauer, aaO., S.188.

46 E.Schweizer, Art. σῶμα, aaO., S.1027.1031.1038

47 Vgl. J.Gnilka, HThK, aaO., S.128

48 Belege bei E.Lohse, aaO., S.151 A.4; E.Schweizer, EKK, aaO., S.107f., setzt sich für diese Deutung ein.

49 Gegen J.Gnilka, aaO., S.129

50 E.Schweizer, Art. σῶμα, aaO., S.1075

2.Kor 5,18ff.). Sein bei der Geburt aus der Jungfrau Maria angenommener menschlicher Leib war fleischlich und insofern sterblich. Dieser fleischliche Leib des erniedrigten Christus ist zu unterscheiden von dem geistlichen Leib des erhöhten Christus, der Kirche (s.u. III.).⁵¹ Indem Gottes Sohn seinen menschlichen Leib dahingab, in dem er alle Bosheit und alles Leiden dieser Welt auf sich nahm, indem er das Urteil Gottes und die uns gebührende Strafe trug, trat er an unsere Stelle und brachte das Sühnopfer, das alle menschliche Sünde wiedergutmacht. Insofern setzt die Versöhnung die Sühne voraus und gründet in ihr. Die Sünde wird in ihm gerichtet, damit wir gerettet werden. Gottes Gerechtigkeit geschieht genüge und macht so den Weg für seine Barmherzigkeit frei. Gott ist „mit seiner Gnade im Recht“⁵² und bei aller Gerechtigkeit barmherzig. Indem er Gnade vor Recht ergehen läßt, richtet er seine Gerechtigkeit auf (Röm 3,31). In Jesu ganz menschlich leidendem, gemarterten, sterblichen Leib leuchtet so die Größe und Erhabenheit der heiligen Liebe Gottes, „die bis in den leiblichen Tod hineingehende Solidarität Gottes mit den Menschen“⁵³ auf. Verborgene und Offenbarung Gottes sind hier untrennbar eins. Im Kreuzesleib Jesu „wohnt“ deshalb zuhöchst „die ganze Fülle der Gottheit *leibhaftig*.“ (2,9) In der Auferweckung des Gekreuzigten wird diese Herrlichkeit dann vor den Augen der Frauen und Jünger offenbar.

„Das alles ist nur ein Schatten des Zukünftigen; *leibhaftig* aber ist es in Christus.“ (2,17) Besser übersetzt man den zweiten Satzteil: „der Leib aber ist Christi“.⁵⁴ Im Zuge der Auseinandersetzung mit der philosophierenden Irrlehre und ihren Satzungen benutzt der Kol den auf Platon zurückgehenden Gegensatz von äußerer Erscheinung („Schatten“) und wirklichem Wesen bzw. Ideen („Licht“), wie er etwa im berühmten Höhlengleichnis entwickelt wird.⁵⁵ Statt des im Hellenismus häufigen Gegensatzes von Schatten und Bild, σκια und εικων,⁵⁶ hatte Philo die Unterscheidung von Schatten und Leib, σκια und σωμα, gebraucht.⁵⁷ Wie bei Paulus Adam das Bild des Kommenden, τυπος του μελλοντος, genannt wird (Röm 5,14), wie Christus des Gesetzes Ende ist (Röm 10,4), wie der Hebräerbrief das Gesetz einen Schatten des Zukünftigen, σκια των μελλοντων, nennt (Hebr 10,1), so hier der Kol die Gesetze der anderen Religionen, die mit dem leiblichen Kommen Christi und seinem göttlichen Heil überholt und aufgehoben sind. Die Idee, die Gott bei der Erschaffung der Welt hatte, oder das Heil, das die Menschen in den verschiedenen Religionen suchen, ist in Jesus Christus⁵⁸ auf Erden erschienen und leibhaftige Wirklichkeit geworden.

IV.

An mehreren Stellen nimmt dieser christologische Leibbegriff im Kol *ekklesiologische* Bedeutung an: „Und er ist das Haupt des *Leibes*, nämlich der Gemeinde.“ (1,18) „Nun freue ich mich in den Leiden, die ich für euch leide, und erstatte an meinem Fleisch, was an den Leiden Christi noch fehlt, für seinen *Leib*, das ist die Gemeinde.“ (1,24) „Das Haupt, von dem her der ganze *Leib* durch Gelenke und Bänder gestützt und zusammengehalten wird und wächst durch Gottes Wirken.“ (2,19) „Und der Friede Christi, zu dem ihr auch berufen seid in einem *Leibe*, regiere in euren Herzen.“ (3,15)

Der Kol übernimmt hier die von Paulus 1.Kor 6,15; 12,12-27; Röm 12,4-8 geprägte Vorstellung der Kirche als des Leibes Christi.⁵⁹ Paulus hatte diesen in der griechisch-römischen Antike verbreiteten Organismusgedanken wahrscheinlich durch das Hl.Abendmahl⁶⁰ auf Christus und die Kirche

51 E.Lohse, aaO., S.107

52 K.Barth, Kirchliche Dogmatik IV/1, 1953, S.592; E.Jüngel, Das Evangelium von der Rechtfertigung des Gottlosen als Zentrum des christlichen Glaubens, 1998, S.64

53 E.Schweizer, EKK, aaO., S.77

54 So E.Lohse, aaO., S.168

55 Platon, Politeia, 514a-518b

56 Vgl. Hebr 8,5; 10,1

57 Belege bei E.Lohse, aaO., S.172

58 J.Gnilka, aaO., S.148, möchte auch hier den Leib Christi katholisierend auf die Kirche deuten, die das Heil vermittelt.

59 Vgl. R.Bultmann, Theologie des Neuen Testaments, aaO., S.311; G.Bornkamm, Paulus, aaO., S.201f.; E.Käsemann, An die Römer, HNT 1974³, S.323ff.; Das theologische Problem des Motivs vom Leib Christi: Paulinische Perspektiven, aaO., S.178-210; H.Conzelmann, Der erste Brief an die Korinther: KEK, 1969, S.247-53; W.Schrage, Der erste Brief an die Korinther, EKK III, 1999, S.204-72

60 E.Käsemann, Leib und Leib Christi, aaO., S.162.175ff.; Anliegen und Eigenart der paulinischen Abendmahlslehre,

übertragen. Weil Christus uns im Sakrament seinen Leib gibt (1.Kor 10,16f.; 11,23ff.), sind wir leiblich mit ihm verbunden und im Glauben und Geist (1.Kor 6,17), Leib und Blut⁶¹ eins mit ihm. Deshalb kann der Apostel die Kirche nicht nur metaphorisch-symbolisch, sondern eigentlich und ganz realistisch den *Leib Christi* nennen.

In der griechischen Literatur⁶² war es seit Platon und Aristoteles ein besonders in der Stoa verbreiteter Gedanke, daß der ganze Kosmos mit einem Leib verglichen werden könne, der von der Weltseele, der Vernunft, dem Logos oder Gott geheimnisvoll durchwaltet und regiert werde. Zeus und sein Äther sei die Seele des Weltleibes; Sonne, Mond und Sterne seien Glieder des Pan. Entsprechend kann auch der Staat als Leib bezeichnet werden, in dem die Bürger wie Glieder einträchtig zusammenwirken sollen – ein Vergleich, der in der Antike in zahlreichen Variationen vorkommt. Das bekannteste Beispiel ist wohl die von Plutarch (Coriolan 6,4-5) und Livius (Hist. II,32,9-12) erzählte Fabel des Konsuls Menenius Agrippa vom Leib und den Gliedern, die dieser bei einem Aufstand des Volkes gegen die Patrizier im Jahre 494 v.Chr. erzählt haben soll, um die Ausgezogenen zur Rückkehr in die Stadt Rom zu bewegen. Danach hätten die Glieder einmal einen Aufstand gegen den Bauch gemacht, weil sie dafür arbeiten und sorgen müßten, dem Magen alle möglichen Genüsse zuzuführen. Doch als die Hände keine Nahrung mehr zum Munde führten, der Mund sie nicht mehr aufnahm, die Zähne sie nicht mehr zerkleinerten, wurde der ganze Leib von Schwäche und Auszehrung betroffen. Da sahen sie ein, daß der Magen sie mit ernähre und für den ganzen Leib notwendig sei. Mit dieser Fabel konnte der Konsul das aufständische Volk davon überzeugen, daß auch die privilegierten Patrizier für das Funktionieren des Gemeinwesens notwendig seien und zur Wiedereingliederung in den hierarchischen Organismus des römischen Staates bringen. Chrysipp und später Plutarch können entsprechend die *ἐκκλησία*, was ja ursprünglich die zusammengerufene Volksversammlung meint, als einen Leib bezeichnen. An diesen Sprachgebrauch knüpft Paulus offenbar an und radikalisiert ihn zugleich, indem er aus dem Gleichnis eine Gleichung macht: „So *sind* wir viele ein Leib in Christus“ (Röm 12,15); „so auch Christus. Denn wir *sind* durch einen Geist alle zu einem Leib getauft... Ihr aber *seid* der Leib Christi“ (1.Kor 12,12f.27).⁶³

Der Kol baut diese paulinische Lehre nun dahingehend aus, daß er Christus als das „Haupt“ des Leibes der Kirche bezeichnet, wie die Christen denn seine Glieder sind.⁶⁴ Christus ist „das Haupt des Leibes, der Gemeinde“ (1,18.24), weil „in ihm die ganze Fülle der Gottheit *leibhaftig* wohnt“ (2,9), weil er sie „versöhnt hat durch den Tod seines fleischlichen *Leibes*.“ (1,22), weil er mit seinem auferweckten Leib „der Anfang, der Erstgeborene von den Toten“ (1,18) ist. Die „Kirche“ ist also der „Ort, an dem Christus seine Herrschaft über den Kosmos gegenwärtig ausübt“⁶⁵, ist er doch durch seine Schöpfungsmittlerschaft und vollends durch seine Erhöhung zur Rechten Gottes „das Haupt aller Mächte und Gewalten“ (2,10), „denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen.“ (1,16) „Christus ist also Haupt über die Welt, aber nur die Kirche ist sein Leib.“⁶⁶ Der kosmologische Leibgedanke der griechischen Philosophie und Religiosität ist also von Paulus und seiner Schule⁶⁷ auf Christus und die christliche Kirche übertragen worden. Als eine Nachwirkung kann man die im Mittelalter für Personenverbände ausgearbeitete Rechtsform einer „corporatio“ bis zu unserem heutigen juristischen Begriff der „Körperschaft“ (GG Art.87 Abs.3 S.1) betrachten; die Kirchen sind nach GG

aaO., S.13; Das theologische Problem des Motivs vom Leib Christi: Paulinische Perspektiven, aaO., S.192ff.; E.Schweizer, Art. *σωμα*, aaO., S.1064ff.; M.Wolter, Paulus, 2011, S.275.292

61 Vgl. Eph 4,4 und EG 70,4: „Dein Wort, dein Geist, dein Leib und Blut mich innerlich erquickten.“

62 Zum Folgenden ausführlich E.Schweizer, Art. *σωμα*, aaO., S.1025-1042; E.Lohse, aaO., S.93ff.; W.Schrage, Der erste Brief an die Korinther, aaO., S.219f.; M.Wolter, aaO., S.289ff.

63 H.Conzelmann formuliert treffend zu 1.Kor 12: „der Bruch zwischen V.12a und 12b“ weist darauf hin, daß „für das *Bild von einem Leibe* die Sache selbst, *der Leib Christi*“ eintrete. Der Ausdruck besage, „daß der Leib schon vorhanden ist, wenn die Gläubigen durch die Taufe in ihn aufgenommen werden... Der Christusleib ist in Beziehung auf die 'Glieder' präexistent.“ In V.27 kehre Paulus „vom Bild des Organismus zum eigentlichen Sinn ('Christusleib', V.13) zurück“ (aaO., S.249f.253).

64 Vgl. 1.Kor 11,3; Eph 1,22f.; 3,6, 4,12.15; 5,23ff.; in 1.Kor 12,21 ist das Haupt eines der Glieder.

65 E.Lohse, aaO., S.96

66 E.Schweizer, Art. *σωμα*, aaO., S.1074; EKK, aaO., S.125; ähnlich J.Gilka, HThK, aaO., S.152

67 Vgl. Eph 1,21ff.; 4,8ff.

Art.140 (= WV Art. 137 Abs.5) „Körperschaften des öffentlichen Rechts“.

Das „Bild“ vom Leib als geordnetem und lebendigem Organismus ist besonders geeignet, den Zusammenhalt der Kirche zu betonen: „Das Haupt, von dem her der ganze *Leib* durch Gelenke und Bänder gestützt und zusammengehalten wird und wächst durch Gottes Wirken.“ (2,19; vgl. Eph 4,15f.) Vom Haupt als dem Sitz der Seele „empfängt der ganze Leib Kraft und Leben“⁶⁸, durch Gelenke, Sehnen und Bänder wird er zusammengehalten und versorgt, so daß er wachsen kann.⁶⁹ „Einigkeit macht stark“, dieses aus dem lateinischen „ex unitate vires – aus Einigkeit Kraft“ entstandene deutsche Sprichwort beschreibt schön das Gemeinte. Der preußische König Friedrich Wilhelm I. (1688-1740), der Soldatenkönig, pflegte zu sagen: „Einigkeit macht stark, und da wir stark sein müssen, so müssen wir auch einig sein.“ Und der badische Großherzog Friedrich (1826-1907) benutzte diesen Spruch für die von ihm angestrebte deutsche Einheit unter preußischer Führung. „Einigkeit und Recht und Freiheit“ lautet die von August Heinrich Hoffmann von Fallersleben 1841 gedichtete 3.Strophe der deutschen Nationalhymne. Kein Verein, keine Partei, keine Nation kann bestehen und wachsen, wenn sie nicht einig sind, sondern sich in Streitigkeiten zerfleischen.

Das Besondere der kirchlichen Einheit ist das „Band“ der versöhnenden göttlichen „Liebe“ Christi (3,14): „Und der Friede Christi, zu dem ihr auch berufen seid in *einem Leibe*, regiere in euren Herzen.“ (3,15) Hier ist der ganzheitliche, leibseelische Zusammenhang genannt, der auch für die Kirche wesentlich ist. Wie die Seele den Leib zusammenhält, von dem sie sich im Tod trennt, so daß er in seine Bestandteile verfällt und verwest, so hält der Friede Christi, das umfassende Heil Gottes,⁷⁰ das im Glauben in den Herzen der Christen wohnt, die Gemeinde und Kirche in einer Gemeinschaft zusammen, die stärker ist als alles Trennende und Böse, eben in seinem „einen Leib“.

V.

Die übrigen Stellen beziehen sich auf den Leib des Apostels oder der Christen bzw. der Irrlehrer und sind *anthropologisch* gemeint: „Denn obwohl ich *leiblich* abwesend bin, so bin ich doch im Geist bei euch.“ (2,5) Im griechischen Urtext steht allerdings – anders als 1.Kor 5,3 (vgl. 1.Thess 2,17) - das Wort „Fleisch“, doch ist die Bedeutung klar: Der Leib eines Menschen kann nur jeweils an einem bestimmten Ort sein.⁷¹ Selbst aus dem Gefängnis heraus und leiblich abwesend kann der Apostel jedoch brieflich mit dem Wort Christi in der Gemeinde anwesend sein und dabei nicht nur seinen menschlichen Geist, sondern auch den Hl.Geist Gottes zur Wirksamkeit kommen lassen.⁷²

„In ihm seid ihr auch beschnitten worden mit einer Beschneidung, die nicht mit Händen geschieht, als ihr nämlich euer fleischliches Wesen ablegtet in der Beschneidung durch Christus.“ (2,11) Hier steht umgekehrt für „fleischliches Wesen“ im Urtext wie in 1,22 „*Leib* des Fleisches“, also der sündige, sterbliche Leib. Mit der „nicht mit Händen“⁷³ vollzogenen „Beschneidung Christi“ ist die Taufe gemeint, durch die die Christen die Sünde wie ein Kleid abgelegt haben.⁷⁴ Im Hintergrund steht das in den Mysterienreligionen übliche symbolische Ablegen der Kleider des alten Menschen vor dem Reinigungsbad und das Anziehen der neuen, heiligen Kleider für den neuen Menschen.⁷⁵

„Es sind Gebote und Lehren von Menschen, die zwar einen Schein von Weisheit haben durch

68 E.Lohse, aaO., S.178

69 Die „Gelenke und Bänder“ sind bildlich gemeint; es ist nicht an kirchliche Amtsträger gedacht: E.Schweizer, EKK, aaO., S.126

70 Mwlv - vgl. Joh 14,27; 1.Thess 5,23; Gal 6,16; 2.Kor 13,11; Röm 16,20; Phil 4,7; Eph 2,14; 2.Thess 3,16.

71 S.o.A.46

72 E.Lohse, aaO., S.131

73 Im Unterschied zu den „mit Händen gemachten“ Tempeln und Götzenbildern (Ps 115,4ff.; Jes 40,19f.; 44,9ff; 46,6ff.; Jer 10,3ff.; Mk 14,58; Apg 7,48; 17,24; Hebr 9,11.24) ist das, was Gott schafft, „nicht mit Händen gemacht“ (2.Kor 5,1).

74 Vgl. Eph 2,11; Röm 2,29 in Aufnahme der schon vom AT geforderten Herzensbeschneidung: Lev 26,41; Dtn 10,16; 30,6; Jer 4,4; 9,25; Hes 44,7.9.

75 Vgl. 3,9f.; Eph 4,22ff.; Gal 3,27; 1.Kor 15,53f.; 2.Kor 5,2ff.; Röm 13,14; E.Lohse, aaO., S.153ff.; E.Schweizer, EKK, aaO., S.109ff.

selbsterwählte Frömmigkeit und Demut und dadurch, daß sie den *Leib* nicht schonen; sie sind aber nichts wert und befriedigen nur das Fleisch.“ (2,22f.) Die kolossischen Irrlehrer hatten Speisegebote und Festzeiten vorgeschrieben, um den Weltmächten und -elementen genüge zu tun (2,16ff.), aber ohne eine Offenbarung Gottes und also „selbsterwählt“⁷⁶. Gerade weil sie in asketischer Strenge „den Leib nicht schonen“, sind sie – obwohl sie hochtrabend mit „Weisheit“, „Demut“ und „Frömmigkeit“, also Geistesgaben, verbunden werden - nur zur „Befriedigung des Fleisches“.⁷⁷ Für Christen ist die Schöpfung vielmehr voller guter Gaben Gottes und darf ohne Einschränkungen gebraucht und genossen werden.⁷⁸

„So tötet nun die Glieder, die auf Erden sind, Unzucht, Unreinheit, schändliche Leidenschaft, böse Begierde und die Habsucht, die Götzendienst ist.“ (3,5) Auch wenn hier nicht direkt vom Leib die Rede ist, wird doch mit den „Gliedern“ (vgl. Röm 6,13.19) auf das leibliche Leben angespielt. Das Mitsterben und Mitgekreuzigtwerden mit Christus, das in Taufe und Glaube geschieht (2,12f.; 3,3), bezieht sich auch auf das irdische Leben und wird deshalb auch zum Inhalt der Paränese (vgl. Röm 6,3ff.; 8,13). Wie auch sonst bei Paulus sind Indikativ und Imperativ paradox ineinander verschlungen: weil wir schon mit Christus gestorben *sind*, sollen wir den Leib der Sünde töten, damit wir Gott leben. Der Mensch ist mit seinen Taten und Werken durch die Gewohnheit so eng verwachsen und verbunden, daß er nur durch den Tod und das Töten des alten Menschen das neue christliche Leben beginnen kann, das im Folgenden (3,12ff.) schön beschrieben wird.⁷⁹

VI.

In neuerer Zeit hat H.Weder einen interessanten Vortrag zum Thema „Leiblichkeit“ gehalten, der über das paulinische Schrifttum hinaus das ganze neutestamentliche Spektrum zu entfalten versucht.⁸⁰ Einleitend schlägt er vor, die Begriffe „Leiblichkeit“ und „Körperlichkeit“ zu unterscheiden. In der Antike etwa wurde das Verhältnis von Leib und Seele anders gesehen als in der Neuzeit. Der oft zitierte Spruch „ein gesunder Geist lebt in einem gesunden Körper“ war eigentlich ein Aufruf zum Gebet: „orandum est, ut sit mens sana in corpore sana.“⁸¹ „Neutestamentlich schließt die Leiblichkeit die Körperlichkeit ein, unser Sprachgebrauch dagegen scheint Leiblichkeit und Körperlichkeit zu identifizieren.“⁸² Zwischen der alten „Verketzerung der Körperlichkeit“ und der gegenwärtigen „Feier der Leiblichkeit“ bestehe eine verborgene „Kontradependenz“, die sich daran zeige, „wie sehr die als überwunden gewählte Abwertung des Leiblichen in der Reduktion auf die Körperlichkeit ihre neuerlichen Triumphe feiert.“⁸³

Im Neuen Testament bringe Paulus „theologisch auf den Begriff, was in anderen Schriften“ - besonders den Evangelien – „vorbegrifflich vollzogen wird.“ In den Wundergeschichten, etwa der Heilung des Gelähmten (Mk 2,1-12), werde deutlich, „daß in der Begegnung mit Jesus Sündenvergebung und Heilung zwei Seiten derselben Sache sind. Geistige Integrität und körperliche Gesundheit, Heil und Heilung gehören unabdingbar zusammen... Gewiß bedeutet es Leibfeindlichkeit, wenn einer die Vergebung der Sünden verkündigt und zugleich die Gelähmten auf ihren Bahren liegen läßt. Aber es bedeutet nicht weniger Leibfeindlichkeit, wenn einer mit größtem technologischem Aufwand Gelähmte zum Gehen bringt und keinen Sinn hat für die Not ihres Geistes und ihrer Seele. Leibfeindlichkeit hat nicht nur die Gestalt der Abwertung des Körpers, sie hat ebenso die Gestalt der Vergötterung des Körpers. Denn Leibfeindlichkeit besteht genau darin, daß einzelne Aspekte des Menschseins ausgeklammert werden, daß also der Mensch auf einen Sektor festgelegt wird, gleichgültig ob auf seinen Körper, seinen Geist, seine Leistung, oder sein Herz... Sündenvergebung ist ein Ereignis, in welchem Gott gegenwärtig wird.“ Jesus habe es „unlösbar verbunden“ mit der „krassen Materialität körperlicher Heilung“ und den „Festmählern... mit verschiedensten Gestalten von Heillosen.“ In dieser „Interdependenz von Geist und Fleisch“ läge ein „Vorschein dessen, was später in der Inkarnationslehre zu Ende gedacht

76 Vgl. Jes 29,13; Mk 7,7; Tit 1,14

77 Eine ähnliche Argumentation liegt Phil 3,3ff. vor.

78 Vgl. Mk 7,15; Apg 10,15; Röm 14,20; 1.Kor 9,4; 1.Tim 4,4f.; Tit 1,15; E.Lohse, aaO., S.182ff.

79 Vgl. E.Lohse, aaO., S.198ff.

80 Leiblichkeit: M.Krieg / H.Weder, Leiblichkeit, ThSt 128, aaO., S.31-50

81 Juvenal, Satiren 10,356

82 H.Weder, aaO., S.32f.

83 Ebd., S.33f.

wurde.“⁸⁴

In Jesu Gleichnissen, die gleichermaßen den Intellekt, die Leidenschaft und die Einbildungskraft ansprechen, werden Geschichten so inszeniert, daß man „sich Gott vorstellen kann“, ja, „sie bilden Gott dem Menschen ein“ und erweisen sich so als eine „inkarnatorische Sprachform“. Wunder und Gleichnisse bewirken „die *Erschaffung* leibhaftigen Menschseins“: der Mensch wird durch Jesus „zur Ganzheit“ und es kommt zur „Verkörperung Gottes: denn wo Gott leibhaftig zur Welt kommt, wird das Menschsein leibhaftig.“ Besonders durch Jesu Worte beim Abendmahl komme es zur Christologie als „Wort von der Leibhaftigkeit Gottes“. Der Leib Jesu werde „als Ort jenes Geschehens verstanden, das zur Rettung der ganzen Welt geschehen ist“. Jesu Wort „dies ist mein Leib“ (Mk 14,22) meine seine „ganze Person“, „Erscheinung“ und „Geschichte“, „was er getan und erlitten hat.“ Insofern sehen die Texte „in dem Leib Jesu mehr... als den Leib Jesu. In der Person Jesu sieht das Neue Testament Gott. Der Leib Jesu ist Gott in Person. Weil die Leiblichkeit Jesu zu *dem* Merkmal der Gottesgegenwart schlechthin geworden ist“, kann von der „Fleischwerdung des einen göttlichen Wortes“ geredet werden (Joh 1,14). „So sehr wurde die Gegenwart des göttlichen Wortes in dem Leib Jesu wahrgenommen, daß die Gemeinde jede Differenz zwischen dem Leib Jesu und dem Gotteswort aufzugeben bereit war. Der Leib Jesu ist das reine Wort Gottes.“ Daraus ergibt sich andererseits: „das reine Gotteswort hat einen Leib erhalten.“ Im Anschluß an das Neue Testament müsse man „von der Leiblichkeit Gottes, von Gottes Leibhaftigkeit reden... Das Wirken Gottes in der Welt hat eine konkrete Gestalt erhalten: sie ist gegenwärtig in der Gestalt des ohnmächtigen Christus, der das menschliche Nein zu Gott aushielt, der darauf verzichtete, ihm ein größeres göttliches Nein entgegenzuschleudern, und stattdessen die machtlose Bitte aussprach, der Mensch möge sich doch von seinem Nein abbringen lassen. Der Bezug Gottes auf den Leib des Menschen Jesus begründet in einer Weise die Leibhaftigkeit Gottes, die dem christlichen Wort von Gott eine vollendete Konkretheit gibt.“ Auch wenn Weder hier weder die Geburt Jesu als Gottes Sohn noch die sühnende Bedeutung seines Todes und seine leibliche Auferweckung durch Gott explizit herausstellt, auch wenn seine Worte von „Gott als jenes Geschehen“ oder dem „leibhaftige(n) Kampf Gottes gegen den Tod und zugunsten des Lebens“ etwas dunkel bleiben, stellt er den christlichen Glauben doch treffend als das „Gottesverhältnis“ heraus, „das nicht auf der Unzuverlässigkeit der eigenen Werke, sondern der Gewißheit des Wortes Gottes beruht“, wodurch eben „die Leiblichkeit des Menschen“ und „seine Personhaftigkeit“ - ich füge hinzu: neu - „konstituiert“ wird.⁸⁵

Den anthropologischen Leibbegriff des Neuen Testaments stellt Weder als Neuschöpfung des Apostels Paulus aufgrund seiner Christuserkenntnis dar. Ausgehend von der Formulierung „*απολυτρωσις του σωματος* - Erlösung *des* Leibes“ (Röm 8,23), die sich charakteristisch von der verbreiteten antiken Hoffnung einer Erlösung der Seele *vom* Leib unterscheidet, entfaltet er die paulinische Theologie des „endzeitliche(n) und damit... endgültige(n)“ Heilsgeschehens in Jesus Christus. „Die Rede von der Erlösung *des* Leibes verhindert es, die jetzige Leiblichkeit... zu überspringen“ und „versöhnt den Menschen mit seiner Leiblichkeit“, indem er in seiner begrenzten, leidenden, „sterblichen Leiblichkeit... an die Erlösung seines Leibes *glauben* lernt.“ Der Christ kann dann die bisher nur in ihrer „Begrenztheit“ wahrgenommene „Zeitlichkeit“ seines Menschseins als „Gewährung von Zeit“ erkennen: den „göttlichen Schatz... in irdenen Gefäßen“ (2.Kor 4,7). Während der Mensch nämlich die „Bedingtheit der leiblichen Existenz“ in „ständigem Kampf“ zu „überwinden“ suchte, seine Erlösung „selbst bewirken“ wollte, aber und sich dabei „fremd“ wurde und in diesem „todbringenden Streit“ scheiterte, sieht der Christ nun die „Bedingung seines Lebens“ in Gott und die „Wohltat der Geschöpflichkeit“.⁸⁶

Diese „Versöhnung mit der Leiblichkeit“ habe ihren „wahren Ursprung in der Leibhaftigkeit des Gotteswortes. Welche Würde muß der sterbliche Leib erhalten, wenn er zum Ort wird, wo das Leben Jesu offenbar wird“ (2.Kor 4,10f.)? Aber „gerade die Hoffnung auf die Erlösung des Leibes macht unmißverständlich, daß das Sein im gegenwärtigen Leibe unter gegnerischen Mächten steht... der Sünde und des Todes.“ Diese Mächte „kommen am wirksamsten dort zum Zuge, wo der Mensch sich *im Streit* mit seiner Leiblichkeit befindet.“ Wenn „Sünde... nichts anderes (ist) als

84 Ebd., S.34f.

85 Ebd., S.35ff.; vgl. 2.Kor 5,20 und M.Luther: „fides facit personam“ (WA 39/I,282f.)

86 H.Weder, aaO., S.41f.

die Distanzierung des Menschen von seinem Schöpfer“ und die „Distanznahme von der Geschöpflichkeit“, dann „äußert sie sich konkret so, daß der Mensch über sie hinauskommen will.“ Weder nennt dafür eine „idealistische Variante“, bei der der Mensch sein „eigentliches, inneres Wesen“, „Seele und „Geist“ vom zeitlich bedingten Körper unterscheidet, „um den Preis, daß er in sich geteilt wird“, und eine „praktische Variante“, die das Leben „als Produkt seiner Tätigkeit“ begreift, als jetzige „Möglichkeit“, die erst „(künftig) zur Eigentlichkeit kommt“, aber in „solchem Hang zur Lebenserfüllung“ einer nihilistischen, „zerstörerische(n) Macht“ anheimfällt, sofern sie „bloß noch... das gelten läßt, was ich aus der Leiblichkeit machen... *könnte* – und also gegenwärtig nicht ist.“⁸⁷

Die „wahre Leiblichkeit“ ist für Paulus nicht das „Produkt menschlicher Selbstverwirklichung“ oder „subjektiver Handlungsmacht“, für die „die Grenzen des Körpers... nur dazu da (sind), überwunden zu werden“, sondern entspringt dem „Widerfahrnis... der göttlichen Verwirklichung“. Diese hebt an im Röm 8,19ff. beschriebenen Seufzen und Klagen über unsere Sterblichkeit. Hier „vollzieht der Mensch seine wahre Leiblichkeit... als Verhältnis zu Gott, ...ohne diese zur Vollkommenheit emporstilisieren zu müssen..., schreitet... vom Tod zum Leben, aus der Einsamkeit des tätigen und träumenden Ichs in die Gemeinschaft mit dem Schöpfer des Vergänglichen. Die Christen stöhnen im Verein mit der gesamten Schöpfung, *weil* (nicht obwohl...) sie das Angeld des Geistes haben... Die Klage geschieht *im Bewußtsein*, daß der Erlöser *lebt*.“⁸⁸

Deutlicher wird die Erlösung des Leibes dann in der Auferstehungshoffnung, wie sie der Apostel 1.Kor 15,35ff. im Anschluß an die Auferweckung Jesu entwickelt. Er kann „sich die künftige Existenz nicht anders als somatisch vorstellen“, wie seine Rede vom $\sigma\omega\mu\alpha\ \pi\nu\epsilon\nu\mu\alpha\tau\iota\kappa\omicron\nu$ (1.Kor 15,44) zeigt. Wenn „hier die Leiblichkeit die Konstante⁸⁹ ist, welche zwischen der gegenwärtigen und der erlösten Existenz des Menschen besteht, so muß unter der Erlösung eine Befreiung zur wahren Leiblichkeit verstanden werden..., die pneumatische..., ganz von Gott gewirkte Leiblichkeit..., ein durch Sünde und Tod nicht mehr behelligtes Verhältnis mit Gott... Leib ist der Mensch, sofern er ein Verhältnis zu Gott hat, beziehungsweise richtiger gesagt: sofern Gott ein Verhältnis zu ihm hat... Es kommt in jedem Leben die Stunde, wo der Mensch von sich aus keine Möglichkeit mehr hat, Verhältnisse einzugehen. In dieser Stunde seines Todes ist er gänzlich auf Gott den Schöpfer angewiesen, der von sich aus noch einmal ein Verhältnis anknüpft mit dem zu Ende gekommenen Menschen. Eben deshalb ist die Stunde des Todes zugleich die Stunde wahren Lebens oder seiner wahren Leiblichkeit..., wo er in der Situation ist, alle Lebensmacht von Gott zu erwarten und deshalb auf alle zum Tode führende Eigenmacht zu verzichten.“⁹⁰ Dann wird Gott die Niedrigkeit dieses Leibes verwandeln in die Auferstehungsherrlichkeit (1.Kor 15,43). „Die Niedrigkeit des gegenwärtigen Leibes besteht nicht in dem Ausgeliefertsein an den Körper, wo doch das unaufdringliche Wort von der Geschöpflichkeit vernehmbar würde“, sondern „vielmehr in der gelungenen oder versuchten Körperbeherrschung, welche mir den Wahn ermöglicht, von der Bedingtheit losgekommen zu sein oder loskommen zu müssen.“ Wenn Paulus umgekehrt von der „Verherrlichung Gottes in unserem Leibe“ (vgl. 1.Kor 6,20; 15,41ff.; 2.Kor 3,18; 4,10; Phil 1,20; 3,21; Röm 8,17ff.30) spricht, meint er ein „zur Auswirkung-kommen-lassen der Herrlichkeit Gottes... in unserem Leibe,“ ... im „Hören“ auf sein unser Nein überwindendes, „ansprechendes Wort..., sei es in den Gebärden der Tischgemeinschaft, sei es im ausdrücklichen Wort, das die Gebärden zur Eindeutigkeit bringt“, und „das leibhaftige Zutrauen zu dem, was Gott zu sagen hat.“⁹¹

87 Ebd., S.42f.; man könnte die „idealistische Variante“ der Sünde bei Platon, die „praktische“ bei Aristoteles formuliert finden.

88 Ebd., S.43f.

89 K.A.Bauer sieht die „Konstante“, die „Kontinuität“ oder das „Kontinuum“ zwischen diesseitigem und jenseitigem Leben m.E. theologisch zutreffender nicht im Leib, sondern im Hl.Geist Gottes, der in unserem menschlichen Leib „wohnt“ und ihn im Tode „lebendig macht“; s.o. Abschnitt II bei A. 28.33.

90 Ebd., S.44f.; vgl. 2.Kor 6,9; 13,4; Gal 2,19f.; Phil 1,21. Von hier her wird R.Bultmanns kryptischer Satz, „nur deshalb, weil er (sc. der Mensch) $\sigma\omega\mu\alpha$ ist, besteht für ihn die Möglichkeit..., ein Gottesverhältnis zu haben“, erst verständlich; s.o. bei A.17.

91 Ebd., S.45ff.

Zur gut erforschten ekklesiologischen Verwendung des Leibes Christi⁹² in der paulinischen Theologie unterscheidet Weder zwischen dem eigentlichen und metaphorischen Gebrauch des Wortes. Die eigentliche „Leiblichkeit der Kirche“ bestehe darin, „daß sie auf den Christusleib bezogen ist. Paulus kann die Kirche als einen Leib verstehen, der durch die Hingabe des Leibes Jesu ins Dasein gerufen ist.“ Der „Leib Christi“ sei „der Raum, wo die Liebestat des Christus maßgeblich ist“ und „das Hören auf das Wort Christi stattfindet... Der Leib Christi kommt ja gerade nicht so zustande, daß Glaubende sich zu einer Gemeinschaft zusammenfinden, um so eine Körperschaft zu bilden. Die Gemeinschaft der Glaubenden ist keine Darstellung des Christusleibes,⁹³ sondern sie ist vielmehr seine Folge.“ Die „Leiblichkeit der Kirche“ liege in ihrem „Verhältnis zum Leib Christi..., die Kirche existiert darin leiblich, daß sie im Raum des Christusleibes stattfindet.“ Dann ist sie der „Raum, wo nicht mehr die Steigerung der Unabhängigkeit, sondern vielmehr die Steigerung des Angewiesenseins als 'Selbstverwirklichung' erscheinen kann.“ Und der „Ort“ der „Weisheit“, die „die weltliche Bedingtheit als wohlthuende Lebensbedingung aus der Hand des Schöpfers“ nimmt, die „als gottgewirkte Weisheit *unter* dem Kreuz des Christus entsteht“ (1.Kor 1,18-25), „die das Leben aus der Hand Gottes anzunehmen wagt, ...knapp gesagt... die leibhaftige Weisheit.“ Der „metaphorische Sinn“ des Bildes vom Leib Christi und seinen Gliedern liege in der Anwendung des antiken Organismusgedankens auf die Kirche vor, der jedoch vom ‚eigentlichen‘ Gebrauch des Wortes Leib“ ermöglicht und überlagert werde (1.Kor 12).⁹⁴ Hier werde deutlich, daß in der „Leibhaftigkeit der Kirche... die Unterschiede zwischen Menschen, die Verschiedenheit ihrer Funktionen und Fähigkeiten, ihre trennende Macht verloren haben... Während die an die Selbstdarstellung gebundenen Funktionen und Fähigkeiten die 'Leibhaftigkeit' der christlichen Gemeinde verhindern, sind sie, wenn die Gemeinde sich durch den Christusleib bestimmen läßt, entbunden zum Geschehen der Liebe..., die wahre und konkrete Gestalt leibhaftiger Existenz.“⁹⁵

In seinem „Schlußwort“ weist Weder darauf hin, daß „die Vergötterung der Vernunft... eine besondere Spielart abendländischer Leibfeindlichkeit war.“ Die Vernunft wollte die höchste „Autorität“ sein, „die sich nichts mehr sagen ließ und also auch ihres Verhältnisses zu Gott verlustig ging.“ Gerade dies sei „Leibfeindlichkeit... in dem gefährlicheren und abgründigeren Sinne, als die Vernunft *sich selbst* eine verhältnisreiche, leibliche Existenz verweigerte.“ Die „Leiblichkeit des Menschen“ bestehe darin, „daß er aus seiner zeitlichen Situation nicht aussteigen kann, weder im Regreß noch im Progreß.“ Deshalb müsse die Vernunft „zwischen vermeintlicher und wahrer Leiblichkeit“ unterscheiden lernen. Die „theoretische Reflexion“ solle sich ohne „Kopflastigkeit“ um die „Ganzheitlichkeit“ und die „Freisetzung des Konkreten“ bemühen. Dann könne sie die „*gegenwärtige Leiblichkeit* des Menschen“ entdecken, „jenseits von Regreß und Progreß. Einer Leiblichkeit *mit* der Vernunft, *mit* dem Körper, *mit* der Leistung, und *mit* allem übrigen, was Gott als unsere sterblichen Leiber erschaffen hat.“⁹⁶

Der *Kolossierbrief* lenkt durch seine betonte-pointierte Verbindung der Leiblichkeit Christi, der Kirche als Leib Christi und dem leiblichen Leben der Christen unsere Aufmerksamkeit auf die leibliche Dimension unserer Religion: Weil der Sohn Gottes unseren menschlichen Leib angenommen und für uns gestorben und auferstanden ist, weil er uns sein „leibliches Wort“⁹⁷ und im Abendmahl geheimnisvoll seinen wahren und wirklichen, gekreuzigten und auferstandenen Leib und sein im Tode vergossenes Lebens-Blut gibt, werden wir im Glauben zur Gemeinschaft der Kirche zusammengeschlossen, die sein Leib ist wie Christus ihr Haupt, und sollen deshalb auch im irdischen, leiblichen Leben den Geboten Gottes und der Liebe Christi entsprechen, bis wir durch Kreuz und Auferstehung leiblich zum ewigen Leben eingehen.

(ein systematischer Teil B folgt)

92 S.o. Abschnitt IV.

93 Vermutlich eine kritische Abgrenzung gegen die kryptokatholischen Analogien, die K.Barth zwischen Christus, Kirche und Staat erkennen wollte: Christengemeinde und Bürgergemeinde, 1946.

94 S.o. bei A.60.62.

95 H.Weder, aaO., S.47ff.

96 Ebd., S.49f.

97 Frühster Beleg bei M.Luther ist eine Predigt von 1520: WA 9,534,19; vgl. O.Bayer, Leibliches Wort, 1992, bes. S.58f.